

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i> Dewarim (5. Buch Moses), 7:12 - 11:25	דברים ז, יב-יא, כה
<i>Haftara:</i> Jeschajahu (Jesaja), 49:14 - 51:3	ישעיהו מט, יד-נא, ג

Inhalt der Tora-Lesung

Das Wohlergehen, das Glück und der Friede des Volkes werden ausschliesslich von dessen gewissenhafter Beobachtung des Bundes abhängen. Dies ist das Leitmotiv der Kapitel unserer Parscha. Die Erinnerung an die Prüfungen der Wüste wird als Lehre dienen, um dem Volk weitere Verirrungen und Nachlässigkeiten zu ersparen, die es teuer zu stehen kommen könnten. Mosche erinnert an seine Interventionen bei G'tt, um immer wieder Verzeihung für die begangenen schweren Verfehlungen zu erlangen und an die Liebe, die G'tt bei zahlreichen Gelegenheiten gegenüber diesem Volk „mit dem harten Nacken“ bewiesen hat. Er erwähnt das goldene Kalb, die Revolte Korachs, die tragische Verirrung der Kundschafter - alles Beispiele, die der Belehrung dienen. Und Mosche schliesst mit der Erinnerung an das Gebot der Tefillin als Zeichen der vollständigen Unterwerfung des jüdischen Menschen unter den Willen G'ttes, und an die Mesusa, dem Wappenschild des jüdischen Hauses, welches ganz dem G'ttesdienst geweiht ist. Nur so wird Israel allen moralischen und physischen Angriffen standhalten können und wird das Volk einer Zukunft entgegen gehen, die sich lichtvoll ankündigt.

In unserer Parscha finden wir erwähnt, dass das Land Israel ein Land des Weizens und der Gerste, ein Land der Weinrebe und des Feigenbaums ist. Auf diese beiden Verse, die den unvergleichlichen Reichtum des verheissenen Landes beschreiben, folgt unmittelbar das Gebot des Tischsegens „Birkat Hamason“, der nach einer Mahlzeit zu sprechen ist. Dies ist die einzige Bracha für jedermann, deren Wortlaut in der Tora direkt erwähnt wird: „Du wirst essen, du wirst satt sein und du wirst den Ewigen, deinem G'tt segnen“. Hier sind auch die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse erwähnt, der Weizen und die Gerste, der Wein und die Feige, der Granatapfel, die Olive und die Dattel.

Das Birkat Hamason besteht heute aus vier Segenssprüchen, Brachot. Diese werden von unseren Weisen wichtigen Persönlichkeiten zugeschrieben. Mosche soll die erste Bracha, den Dank für die Nahrung, verfasst haben. Jehoschua steht in Beziehung zur zweiten Bracha, Dank für das Land Israel und für die Nahrung. David und Schlomo, die den Tempel und Jeruschalajm erbaut haben, drücken diese Gedanken in der dritten Bracha aus. Die Gelehrten von Jawne danken in der vierten Bracha dem Ewigen für seine Güte.

Inhalt der Haftara-Lesung

Wir finden hier die zweite der Haftarot der Tröstung. Diese Haftarot wurden ursprünglich wegen der Botschaft von Trost und Hoffnung ausgewählt, die sie während der auf Tischa be-Aw folgenden Wochen bringen. Ausserdem besteht noch eine wichtige Ähnlichkeit zwischen unserer Haftara und der Lehre der Parscha. Diese betont die besondere Pflicht Israels, gegenüber dem Götzendienst Kanaans seine geistige Eigenart zu behaupten. Dies zusammen mit der Erkenntnis, dass der Mensch nicht von Brot alleine lebe, und dem richtigen Verständnis des Erziehungszweckes der von G'tt verhängten Leiden, die Israel fähig machen, „Knecht G'ttes“ zu sein, als welchen ihn der Prophet in diesen und anderen Teilen seiner Weissagungen begreift.

Über den Monotheismus

Von Prof. Dr. Alfred Bodenheimer, Zürich

In der intellektuellen Welt, vorab des deutschsprachigen Raumes, ist seit einigen Jahren ein Disput im Gang, der in erstaunlicher Weise religiös geprägt ist: Stellt der Monotheismus – das, was der Ägyptologe Jan Assmann als «mosaische Unterscheidung» des israelitischen Eingottglaubens zum ägyptischen Kosmotheismus als eine geradezu als Kontrastprogramm zu «Ägypten» gedachte Religion benennt – die eigentliche Quelle von Intoleranz, Gewalt und Herrschsucht in der Welt dar? Gerade Assmann hat immer wieder betont, dass das Judentum als «Kultur der Differenz» nicht der eigentliche Gegenstand seiner Monotheismuskritik sei, dass diese weit eher auf Christentum und Islam abziele. Dennoch lässt sich schwerlich behaupten, die Kritik des Monotheismus schlechthin, festgemacht auch noch an der Figur des Moses, könne unter schlichter Ausklammerung des Judentums gelesen werden. Andere, die pointierter und gezielt provokativer argumentieren als Assmann, wie etwa der Schriftsteller Martin Walser, lassen sich schon auch einmal zu Bemerkungen hinreissen wie: «Auf das Liebesgebot reagiere ich wie auf alle Gebote widerstrebend. Durch solche Texte soll unsere Natur diszipliniert werden. Wir werden darauf eingestimmt, dass wir böse sind, wenn wir nicht das tun, was von uns verlangt wird. Von da an läuft alles verkehrt. (...) Der Gott, der alles gibt, wenn wir ihm zuerst alles gegeben haben, war von Anfang an ein Herrscher, mit dem man nur durch Unterwerfung in Kontakt kommen konnte. Und unterworfen sein macht böse.»

Heiliger Zorn ist nicht die angemessene Antwort auf solche Einwürfe. Die Frage ist, ob sie nicht eine Realität konstruieren, in der nur Auswüchse, Manipulationen und Instrumentalisierungen des Monotheismus als die monotheistische Realität schlechthin kritisiert werden. Die Sidra Ekew ist ein geeignetes Beispiel, um zu hinterfragen, auf welcher Basis die göttliche Autorität zu akzeptieren ist und was dies impliziert. Moses nämlich schildert Gott durchaus als Instanz, die mit Macht darauf beharrt, dass der Bund mit ihm nicht vergessen werde, dass seine Gebote befolgt werden. Doch was heisst das, die Gebote befolgen? Es heisst,

wenn man einst ein Land sein eigen nennen wird, zum Beispiel dieses: «Und ihr sollt die Vorhaut eures Herzens beschneiden und euren Nacken nicht länger versteifen. Denn JHWH, euer Gott, er ist der Gott der Götter und der Herr der Herren, der grosse, starke und furchtbare Gott, der nicht bevorzugt und keine Bestechung nimmt. Der Recht widerfahren lässt dem Weisen und der Witwe und den Fremden liebt, ihm Brot und Kleider zu geben. Und ihr sollt den Fremden lieben, denn Fremde wart ihr im Lande Ägypten.» (10:16–19)

Ägypten als Negativfolie, das stimmt hier. Und es stimmt auch, dass Lieben geboten wird. Macht dies böse, begründet es Ausschliessung, gar Hass? Hass gegen Ägypten (obwohl auch die Ägypter dann ja als Fremde zu akzeptieren wären, und überdies später ausdrücklich geboten wird, die Ägypter nicht zu verabscheuen, weil Israel ein Fremder in ihrem Land war (23:8))? Hass gegen den Fremden, der geliebt werden soll, aber immer noch als «Fremder» stigmatisiert ist? Hass gegen Gott, der als leuchtendes und ohnehin unerreichbares, allenfalls im Falle der Nichterfüllung strafendes Vorbild hingestellt wird?

Das menschliche Widerstreben ist tatsächlich einkalkuliert – Widerstreben gegen Gott, gegen den Fremden sowieso, gegen Vorgeschriebenes aus Prinzip. Auch die Herrschsucht ist einkalkuliert: Im Namen Gottes zu bestimmen, wer ein Fremder ist, zu definieren, was «Lieben» bedeutet, und wo es damit ein Ende hat. Moses weiss es. Wie zahlreich sind nicht seine Aufrufe, Gott nicht zu vergessen, des Bundes zu gedenken, die Warnungen, das Land zu verlieren! Denn wenn auch die Eroberung nicht aus eigenem Verdienst, sondern nur aufgrund der Vergehen der Ansässigen möglich sei, so wird doch der Verbleib und das Überleben im Lande vom Leben Israels im Sinne Gottes abhängig gemacht.

Die Gegenfrage allerdings müsste lauten: Gibt es eine grössere Botschaft, als dies zu tun, was einem widerstrebt, nur weil es geboten ist? Gibt es eine stärkere Relativierung des «Fremden», das als «Fremdes» nie eliminierbar ist, als seine Positionierung gegenüber dem Göttlichen – in welcher Position es dem «Einheimischen» ebenbürtig wird? An dem sperrigen, in seinem unbedingten Ethos nicht zu sprengenden Gebot, den Fremden zu lieben (und das heisst, in der Imitation Gottes, sich der Verantwortung für ihn bewusst zu sein), zeigt sich die Qualität des Monotheismus in einer von keiner anderen Glaubensform egalisierbaren Weise.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.
Herr Edouard Selig hat die Tora- und Haftaraesungen zusammengefasst.
Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אָחינו כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הִנְתּוּנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בַּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָה וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (4. August):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.09
Maariw	21.49

Wochentags:

Morgens: Sonntag (5. August)	07.45
Montag bis Freitag (6. - 10. August)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (5. - 9. August)	19.45

Schabbat Reeh (10./12. August):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.30
Schacharit	08.30